

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
aller Art werden in der  
Steinbänker'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnl.-Exp., Wallfischg. Nr. 10  
ferner die Annoncen-Br.  
A. Oppel, Stubenbastei 2  
Rotter & Comp., I. Kiemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolfs-Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Wer Raum einer einpä-  
ttigen Garniturstelle  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das  
3. Mal 3 kr., 2. u. 3. Mal  
Stempelgebühr 20 kr.

**Ersteinst:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kollekt für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Befugung in das  
Haus 1 fl.  
Eingel. Nummern 6 kr.  
Mit  
**Polsterbindung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. u. 25.  
Im Ausland:  
halbjährlich 8 fl. 50 kr.,  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Buchhändler:  
H. Steinbänker's Erben,  
für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steitz, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burgenstraße, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 83. Hermannstadt, Samstag am 10. April 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. April.

Bei Herrn v. Schmerling fand am 6. d. Abends eine mehrstündige Konferenz der Führer der Verfassungspartei des Abgeordnetenhauses mit den Mitgliedern des Exekutiv-Comités des Herrenhauses statt. Die Konferenz hatte den Zweck, die Haltung der Verfassungspartei in der Budgetdebatte festzustellen. Theil nahmen an der Konferenz die Abgeordneten Kopp, Sturm, Rler, Graf Kinsky und Wolftrum, und vom Herrenhause außer Schmerling noch Fürst Schönburg, Hasner und Graf Wrbna. Eine förmliche Vereinbarung wurde weder beabsichtigt, noch getroffen, doch zeigte sich vollkommene Uebereinstimmung zwischen Paris und Abgeordneten in allen zur Verhandlung gedragenen Fragen.

Der englische Botschafter Elliot äußerte sich im Gespräch mit mehreren Diplomaten, er habe bis jetzt keinen Grund zu demissioniren und er glaube, daß sich auch in der nächsten Zukunft keine principiellen Bedenken gegen sein Verbleiben auf dem hiesigen Posten ergeben würden. Elliot sprach es dabei als seine feste Ueberzeugung aus, daß der bevorstehende Ministerwechsel in London keine einschneidende Aenderung im System der auswärtigen Politik bedingen werde. Diese Worte verdienen um so mehr Beachtung, als Elliot mehr Whig als Tory ist und nur in Fragen der äußeren Politik mit Beaconsfield ging, während er seine meisten persönlichen Freunde unter den Liberalen hat.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ hat ihren Mitarbeiter Herrn Francis Bromel als Special-Correspondenten nach England entsendet. Derselbe hatte am 4. d. in Coiburg ein Interview mit Herrn Gladstone. Dieser empfing den Correspondenten eine Viertelstunde vor seiner Abreise nach dem Süden mit den Worten: „Ich wäre gern zu Ihnen gekommen, aber das Volk brauchen wäre mir nachgelassen.“ Der Correspondent stellte mehrere Fragen an Gladstone, worauf dieser antwortete: „Es ist ein großer Irrthum, zu glauben, die Politik der großen liberalen Partei Englands in der Orientfrage werde einer Nachvorberlegung Rußlands günstig sein. Ich werde niemals jene Vorkerknisse zugeben, wenn sie wirkliche Vorkerknisse dagegen sind; aber man hat Rußland für die Zukunft geradezu in die Hände gearbeitet und hat bedauerliche Mittel angewendet.“ Gladstone fuhr sodann fort: „Ich lasse mir keine Illusionen vormachen; es braucht nicht Alles einzutreffen, aber I am the watschul dog that barks (Ich bin ein wackamer Hund, der bellt). Ich wiederhole es: Ich schätze, ich ehre die Freiheitsliebe, die Vaterlandsliebe des österreichischen Volkes und jeder freiherrlichen Regierung in Oesterreich, aber „Handsoff“ (Hand weg!) von anderen Völkern, von anderer Völker Eigenpum und ihrem Lande. Man spricht von einer deutsch-österreichischen Allianz und Englands Anschluß; da müßte man erst viel mehr wissen „before signing a sanguine and light minded certificate“ (bevor man eine sanguinische und leichtfertige Urkunde unterschreibt), wie ich in der Monatschrift „Nineteenth Century“ erklärt habe. Was ich in meinem Aufsatz: „Friends and foes of Russia“ (Freunde und Feinde Rußlands) geschrieben habe, dazu habe ich Nichts hinzuzufügen; das war allzeit meine Politik. — Gladstone schneit die Frage wegen des neuen Ministeriums mit den Worten ab: „Vertrachten Sie mich heute als Privatperson — auf Allem, was ich sage.“ Wir traten — schließt der Correspondent — auf die Straße, eine tausendköpfige Menge umjubelte Gladstone, starke Barden hielten den Andrang ab. Die Nacht hindurch zog die Menge, Speers auf Gladstone ausbringend, durch die Straßen.

Die „Nationalzeitung“ schreibt, anscheinend inspirirt, daß die Betrachtungen österreichischer Blätter über die Gefahren, denen das österreichisch-deutsche Einverständnis im Hinblick auf die verbesserten Beziehungen

zwischen Berlin und Petersburg und auf den englischen Ministerwechsel ausgelegt sei, „viel zu pessimistisch“ seien. Die „Nationalzeitung“ lehnt alle Betrachtungen ab, welche die Frage aufwerfen, ob für eine dritte Macht wie Rußland in einem Bündniß Platz sei, welches gerade für die individuellen Bedürfnisse Deutschlands und Oesterreichs berechnet ist.

Der „Post“ zufolge wird Dr. Loss's Rückkehr nach Paris als sicher angesehen. Es wird das mit der beabsichtigten neuen russischen Anleihe, die durch das Comptoir d'Escompte emittirt wird, in Zusammenhang gebracht. Prinz Napoleon conferirte in Marseille mit einem Abgeordneten (Crispien). Die Regierung bewacht die Bewegungen des Prinzen sehr scharf.

Aus Rom wird über den Empfang des französischen Botschafters Desprez beim heil. Vater Folgendes geschrieben: Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. hielt eine kurze Ansprache, in welcher er seine Befriedigung darüber ausdrückte, aus den Händen des Herrn Desprez die Briefe zu erhalten, welche ihn zum Botschafter beim heil. Stuhle seitens der edlen und großmüthigen französischen Nation beglaubigen. Der heil. Vater fügte noch bei, daß die schwierige Lage Frankreichs ihm keine ernstlichen Besorgnisse einflößen könne; daß die Aufgabe des heil. Stuhles immer dieselbe gewesen ist und sein wird, sowohl unter günstigen wie ungünstigen Verhältnissen. Diese Aufgabe besteht darin, die Interessen der katholischen Religion zu fördern, zu schützen und zu verteidigen — derjenigen Religion, welche die Religion Frankreichs ist und von welcher Frankreich selbst mit Ruhm überstrahlt wird.

Die „Moskowskij Wjedomostj“ melden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Landung Hartmann's nicht bewilligen, eventuell denselben bei der Landung ausliefern (?) werde, und daß sie ihn vorläufig durch geheime Agenten in London überwachen (?) laßt.

Gegenüber den allarmirenden Nachrichten der Presse über die Absichten Chinas kann das „Journal de St. Petersburg“ mittheilen, daß die letzten Nachrichten aus Peking den Wunsch der chinesischen Regierung bekunden, die Verhandlungen betriebs der Provinz Kuldtscha wieder aufzunehmen, da der Petersburger Vertrag nicht sanctionirt worden könne.

Der chinesische Geschäftsträger Schao-ta-schen trifft bereits Vorbereitungen zur Abreise aus Petersburg, da er an den neuen Verhandlungen über den Kuldtscha-Vertrag nicht theilnehmen kann, indem er dem ersten Tractate zugestimmt hatte.

In Warshaw wird binnen Kurzem ein Proceß gegen einen General wegen Verschleuderung von Krongeldern stattfinden. Ebendort steht ein politischer Proceß bevor, in welchem mehrere Studenten der medicinisch-chirurgischen Akademie und des technologischen Institutes verurtheilt sind. Auf Vorstellung des Chefs der höchsten Commission, Grafen Loris-Melikoff, wurde dem Chef der Detectiv-Polizei, wirklichem Staatsrath Putilin, ein Ring mit dem Namenszuge des Kaisers und einem Polizei-Ausseher der Vladimir-Orden vierter Classe, wahrscheinlich für dessen Thätigkeit bei Aufhebung der geheimen Typographie, verliehen.

Das Kriegsgericht in Konstantinopel weigert sich entschieden, ein Todesurtheil gegen Demit Medemed zu fällen. — Mustafa Pascha erhielt den Auftrag, sechs Bataillone nach dem für die Abtretung an Montenegro bestimmten Gebiete zu dirigiren. — Hatt Pascha aus Skutari ist zum Commissär ernannt worden; derselbe wird die formelle Uebergabe des betreffenden Territoriums an den Vojooden Zila Plamenaz leiten und die Protocolle unterzeichnen.

## Der Sturz des Ministeriums Beaconsfield.

Berlin, 6. April.

Es kann nun kein Zweifel mehr obwalten, daß die Liberalen als Herren aus dem großen Wahlkampfe hervorgehen werden, in den die Regierung und ihr conservativer Heerführer so siegesgewiß eingetreten waren. Der schlaue, klug berechnende, in den schwierigsten Unternehmungen erprobte Disraeli hat sich diesmal arg getäuscht und die Stimmung der Wählerschaft gründlich verkannt. Ueber die mutmaßlichen Ursachen des alle Welt, auch die Liberalen selbst überraschenden Resultates haben wir uns bereits vor einigen Tagen ausgesprochen. Das englische Volk ist eben in seiner großen Mehrheit einer allzu orientalischen Actionspolitik nach außen nicht hold; es will eine klare und durchsichtige, keine weit-ausgehende und abenteuerlich schillernde Politik; es verlangt nach einer Wiederaufnahme der inneren Reformen, nach socialen und wirtschaftlichen Verbesserungen, die schon seit Jahren zu den frommen Wünschen gehören. Noch einen anderen, viel simpleren und doch nicht minder einleuchtenden Grund für die Wandlung, die sich in England vollzogen, finden wir heute in der „Saturday Review“ angegeben. Dieses angelegene Wochenblatt meint, daß eine große Anzahl von Wählern vielleicht nur darum von der Regierung abgefallen sei, weil dieselbe bereits sechs Jahre im Amte sei und man den liberalen Parteiführern, unter denen sich bedeutende Köpfe befinden, nun auch einmal Gelegenheit geben wolle, ihr Licht leuchten zu lassen.

Der Wafstieg der englischen Liberalen stellt sich jedenfalls schon jetzt als ein so entscheidender heraus, daß diesen die Majorität auch ohne die Unterstützung der Homeuler gesichert erscheint. Daß dieses überraschende Ergebnis einen tief greifenden Umchwung in der inneren Politik Englands mit sich führt, versteht sich von selbst; in Bezug auf die auswärtige Politik wird man sich aber nicht allzu weit gehenden Befürchtungen hingeben brauchen. Dem Gegenätze zwischen England und Rußland, der durch den Wettbewerb der beiden Mächte um die Herrschaft in Asien bedingt ist, wird auch ein liberales Cabinet Rechnung tragen müssen, und man wird vorläufig gut daran thun, die leidenschaftlichen Aeußerungen Gladstone's und seiner Anhänger mehr als Mittel zur Wahlcampagne, denn als ernsthaftes Programm aufzufassen. Es ist nicht zu vergessen, daß die Grundzüge der auswärtigen Politik durch die Staats-Interessen vorgezeichnet sind. Das neue liberale Ministerium wird in Asien eine Lage vorfinden, die eine Fortsetzung der seitherigen wackamen Politik mit Nothwendigkeit fordern wird. Die Afghanen befinden sich wieder in vollem Aufstande und nur nach einer schmuckvollen Capitulation könnte General Roberts sich aus ihrem Lande über den Indus zurückziehen; eine solche anzubefehlen, würde aber sogar John Bright nicht wagen.

Zu allem Ueberflusse erscheint nun auch Abdurrahman, den Rußland sich als Prätendenten für Afghanistan durch ein Decennium in Bokhara küßgestellt und vor einigen Monaten zum Einfall in das „Erbe seiner Väter“ mit Waffen und Geldmitteln reichlich ausgerüstet hatte, auf dem Kriegsschauplatz an der Spitze eines kleinen Heeres. Dieses besteht aus turkomanischen Reitergeschwadern, die er mit seinem Imperialisch-Turkistan nach Vertreibung des von England anerkannten Gouverneurs Golan Hyder zu ihm übergegangen sind. Abdurrahman ist Anfangs der Charwoche von Kunduz aufgebrochen und marschirt über Gore und Meshherad geraden Weges nach Süden auf Kabul los. Der gleichzeitig mit dem Aufbruch des Prätendenten erfolgte Aufstand der Gebirgsstämme längs der Kheiber-Linie steht augenblicklich mit seiner Operation im Zusammenhange und hat den Zweck, General Roberts zu

## Fenilieton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Wood. (54. Fortsetzung.)

Es war in der That merkwürdig, in diesem Augenblicke die Haltung der beiden Männer, Mark und Barker, zu beobachten. Letzterer war so gefoßt und ruhig wie immer, fertig und bereit, jeder Eventualität mit eiserner Stirn zu begegnen. Mark im Gegentheil schien alle Geistesgegenwart verlassen zu haben, nicht minder, als an jenem verhängnißvollen Abend, der Lady Oswald das Leben gekostet hatte. Sein Gesicht war erdfahl geworden und seine Hände bebten in nervöser Aufregung.

Werden Sie uns in Stücke reißen, Barker? stammelte er.  
Bark! versetzte Barker, lachend über den Schreck seines Gefährten, was sich Sie an, Mark? Lassen Sie die Leute erst nur etwas ausatmen, sie werden schon ruhig werden. Strecken Sie das Zeug da ein, fuhr er fort und deutete auf den werthvollen Diamantiring, der an Mark's Finger glitzerte, es mag einen Nothpfennig abgeben, und knöpfen Sie den Rock zu; die Hemdkrausen verstaubt, ist nicht nöthig, daß die Dinger da den Leuten in die Augen funkeln. . . so, nun ist's gut. Muth, zum Denter! was kann man uns denn anhaben? Warum sollte man uns etwas entgelten lassen? Der Himmel weiß, daß wir Niemand absichtlich geschädigt haben. Da sind sie schon.

Mark gehorchte willenlos wie ein Kind und that mechanisch, wie Barker ihn geheißen. Der Schreck hatte ihm fast die Besinnung geraubt. Zu Schaaren drängten nun die Leute, gleich schwärmenden Bienen, ins Haus, die Treppen hinan, in die Comptoirs. Es stülte sich indes heraus, daß Mark in seinen Befürchtungen etwas zu weit gegangen war; denn die unseligen Actionäre waren minder in der Absicht herbeigeströmt, den Unternehmern der Gesellschaft etwas anzuhängen, als sich von dem

Sachverhalt des Unglücksfalles, der die Mienen betroffen, genauere Kenntniß zu verschaffen. Die Sache war bekannt geworden als unbestimmtes Gerücht, Mark und Barker mußten nicht, wie und durch wen. Begreiflicherweise eilten die Interessenten zur Quelle der Wahrheit, den Comptoirs, um etwas darüber zu vernehmen.

Barker beantwortete mit gelassener Ruhe und beschwichtigender Beredsamkeit die drängenden Fragen, ob der Schaden denn bedeutend, ob die Gesellschaft und die Mienen in ihrer Existenz bedroht seien u. s. w. Er behandelte die Sache als eine pure Kleinigkeit. Etwas Wasser? Nun ja! derlei konnte vorkommen, so was war ja möglich, nach Nachrichten! ei, was diese Nachrichten anlangte, so erwarteten sie solche erst mit der Nachmittagspost. Hoffentlich stand Alles wie immer auf's Beste.

Dann sah Barker sich nach Mark um, und hoffte im Stillen, daß dessen Miene nicht allzu dringend Verdacht erregen möge; aber Mark war verschwiegen. Er hatte, wie Barker später erfuhr, zu entschlipfen gewußt, in demselben Augenblicke, als die Menge in das Zimmer drang, und war unbemerkt aus dem Hause entkommen und in ein Cab gesprungen.

Die unglückselige Neugier war bald von einem Ende der Stadt zum anderen bekannt und gelangte endlich auch zu Oswald Cray's Kenntniß. Die große Metallminen-Aktiengesellschaft sei zu Grunde gerichtet und alle Welt stürme und renne zu den Comptoirs des Schwbdyn, hieß es von allen Seiten. Oswald erschrak nicht wenig darüber, und eilte, gleich aller Welt, an Ort und Stelle. Auf seinem Wege sprach er einen Augenblick bei Henry Oswald vor, diesen vorläufig zu warnen. Es ist vielleicht ein falscher Lärm und ich hoffe dies, bemerkte er ihm, doch unternehmen Sie nichts wegen der Actien, bis Sie genauer unterrichtet sein werden.

Ein falscher Lärm! Als Oswald ungefähr gegen 3 Uhr Nachmittags die Comptoirs betrat, da fand er, daß Alles leider nur zu wahr sei.

Dem Secretär der Gesellschaft entschlipfte obendrein in seiner Befürchtung die Bemerkung, daß schon einmal Wasser in den Mienen gewesen, und die aufgeregte Menge war nun um so erbitterter ob dieses Um-

standes, denn viele dieser Leute hatten ihre Actien erst nach jenem Unfälle acquirirt.

Oswald begab sich zu Barker in dessen Schreibstube. Dieser Gentleman, wohl etwas erregt, wie sich denken läßt, war ganz Beredsamkeit und Milde und suchte nach Kräften Alle und Jeden zu beruhigen. Oswald zog ihn bei Seite.

Was ist das für ein schrecklicher Alarm? Was ist Wahres an der Sache?

Still! flüsterte Barker. Es ist nicht nöthig, daß die Anderen das Schlimmste erfahren. Sie sind Einer von den Unseren, he? Ich fürchte, Alles ist vorbei mit den Mienen; aber wir wollen es so lange als möglich geheim halten; keinesfalls ist's unsere Schuld, Sir.

Was hat es für eine Bewandniß mit dem Gerücht, daß schon einmal Wasser in die Gänge eingebrochen?

Nun ja, den letzten Sommer, aber das war nicht von Belang, und wir haben es vor aller Welt glücklich verheimlicht.

Wußte Mark darum?

Ob er's wußte! nun das versteht sich! versetzte Barker. Das Telegramm lief damals an seine Adresse ein, und . . . jetzt erinnere ich mich, Sie waren eben bei ihm an jenem Abend, als auch gerade der alte Doctor in der gelben Mantelkappe und mit zwei Vogelshuhen von Löfchern bei Mark gespeist hatte.

Die Scene von jenem Abend trat wie in einem Spiegel nun deutlich vor Oswald's Gedächtniß. Dr. Ford mit seinen Töchtern, Miß Davenal und Sara, Karoline in ihrem Puz und ihrer anspruchsvollen Schönheit, Alles, Alles! Wie dann das Telegramm Mark eingehändigt worden und dasselbe ihn wie Barker in augenblicklicher Verwirrung versetzt hatte, und dann Mark so rundweg gelegnet, als er ihn später befragte, ob er schlimme Nachrichten erhalten.

Ich erinnere mich, sagte er dann laut zu Barker. Ja, es überraschte mich damals, und ich mußte, es mußte etwas selbige gegangen sein; aber Mark behauptete das Gegentheil. . .



Comitate Arbo, Sjolnot-Dobota, Gijt und Kronstadt, dieses die Abbildung von landwirthschaftlichen Maschinen. Letzteres Heft schließt mit Johann

(Ein gesundes Geschlecht.) In der Pfarre Uttendorf (Znojmo) starben innerhalb der letzten 3 Wochen drei Geschwister, Franz Jauner im Alter von 89 Jahren, Gertrud Jauner im Alter von 82 Jahren und Johann Jauner im Alter von 80 Jahren, sämmtlich ohne eigentliche Krankheit an Alterschwäche.

(Ein fataler Druckfehler.) In Berlin ist in einer Zeitung ein höchst fataler Druckfehler passiert. Derselbe schrieb über den nach Wien fuhrenden russischen Boiskaster v. Dubrit: „Die Collegen, die er in Wien findet, werden ihm, was Trunk sucht betrifft, keine besondere Concurrenz bereiten.“ Es sollte heißen: „Prunk such!“

(Ein Aprilscherz.) In Darmstadt wurden in geschlossenem Couvert durch die Post feingedruckte Einladungen folgenden Inhalts verschickt: „Einladung zu einer vertraulichen Besprechung wegen Errichtung einer Markthalle auf Donnerstag, den 1. April l. J., Vormittags 10 Uhr, im oberen Rathhause. Das provisorische Comité.“ Die Eingeladenen fanden auf dem Rathhause erstauene Humors an einem Fenster des Marktplatzes bei einem flüchtigen Champagner gewissenhaft Protocoll über die pünktlich erschienenen geführt haben sollen.

(Wie man sich hilft.) In Döllwang bei Neumarkt wurde dieser Tage ein origineller Diebstahl verübt. In einem der Wirthshäuser dieses Dorfes übernachtete ein fremder Burfche. Der Wirth ging, als man des Feiertags gewohnt, mit Vorsicht zu Werke, verlangte die Legitimation des Reisenden, legte diese in eine Tischschublade, worin auch das Fremdenbuch lag, und das Tags über gelohnte Geld liegen, verperrte die Schublade und legte sich zu Bette. Doch der erfindertische Geist des Fremden fand ein Mittel, um der Vorsicht des Wirthes zu spotten. Als der Wirth andern Tages erwachte, fehlte ihm der ganze Tisch, worin er Geld, Legitimation und Fremdenbuch geborgen glaubte. In dem nahen Walde fand man später die Trümmer des Tisches; Fremdenbuch und das Geld fehlten, zum Schaden des „vorsichtigen“ Wirthes.

(Eine sehr jugendliche Romanheldin.) In Pottsville, Pa., reisen die Romanheldinnen schon sehr frühzeitig. Kürzlich hat dort ein neunjähriges Mädchen, das schon mehrere Zehnener-Romane verschlungen, sein Bräutigam in ein Nebengebäude gelockt, unter Vorgabe, dasselbe schwingen zu wollen, ihm dort einen Strich um den Hals gelegt, wozu das andere Ende um eines Balkens geschlungen war, und zog ihn so mehrere Zoll in die Höhe. Die Schilderung davon hatte sie kurz zuvor in einem der billigen Romane gelesen, womit das ganze Land gleichsam überschwemmt ist. Das Geschick des kleinen, dem Erstgeborenen nahen Knaben brachte die Mutter herbei und zwar gerade zur rechten Zeit, denn dieses Geschick war schon ganz schwarz und die Augen traten aus ihren Höhlen. Als der Vater sich anschickte, sein frühreifes Töchterchen zu züchtigen, da nannte ihn die jugendliche Heldin einen alten Eitel und drohte ihm mit Ermordung, wenn er es wage, eine Hand an sie zu legen. Dann ließ sie vom Hause weg und blieb zwei Tage lang fern. In der Schule ist sie die erste in ihrer Classe, sehr klug und aufgeweckt, ganz heißhungrig für allerlei Lesestoff, am liebsten aber liest sie über Romane, wobei ihr die schlechtesten Waare am liebsten ist. Jeder findet sich dieser Schand in Tausenden von Familien und trübselt das Gist in unzählige jugendliche Herzen.

(Ward in einer Zrenanstalt.) Ueber ein gräßliches Verbrechen, welches in einer in der Nähe von Clermont (Dise) gelegenen Zrenanstalt von einem Abtheilungs-Aufsicher, Namens Gtore, verübt worden ist, wird aus Paris berichtet: Dieser Anstalt pflegt einen Theil ihrer Patienten mit Felsarbeit auf einem benachbarten Pachthofe zu beschäftigen. In Folge eines zwischen einem der Kranken und Gtore's ausgebrochenen Streites hat der Letztere seinen Wirthpart in den Douchenaal geführt und dort mit Stockschlägen demselben durchgeprügelt, daß der Unglückliche beide Arme gebrochen hat. Darauf legte Gtore's sein Opfer unter dem Vorwande, es nach Clermont zurückzuführen, auf einen Wagen, erdroffelte es unterwegs und begrub es. Während Gtore, als der Kranke vermisst wurde, den Verdacht nach einer anderen Richtung zu lenken suchte, wurde der Leichnam in Gtore's Gegenwart entdeckt, wobei dieser jedoch Zeit genug hatte, die Flucht zu ergreifen. Der Director der Anstalt, ein Bonapartist, Namens Habitte, der unter der Regierung der „Ordre moral“ Abgeordneter war, scheint in der Sache um so schwerer compromittirt, als er nicht rechtzeitig für die Verfolgung des Schuldigen Sorge getragen hatte, der in Folge dessen glücklich die Grenze erreichte. In Auftrage des Ministers des Innern ist eine administrative, und auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft gleichzeitig eine strafgerichtliche Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

Beim Begräbniß eines Herrn Georg Herbert zu Roslyn auf Long Island trug sich ein erschütternder Vorfall zu. Die Witwe brach am Grabe vor Gram und Schmerz zusammen, und nachdem sie sich wieder erholt hatte, gebenedete sie sich wie eine Wahnsinnige. Man schaffte sie heim, mußte sich aber überzeugen, daß die Bedauernswürdige wirklich den Verstand verloren hatte. Sie wurde später nach dem Zrenhause zu Wincola gebracht.

Ein großes Aufsehen erregt ein soeben in Leipzig erschienenes Buch: „Berlin und Petersburg.“ Preussische Beiträge zur Geschichte der russisch-deutschen Beziehungen. Es wird darin nachgewiesen, in welcher brutaler Weise Kaiser Nikolaus und sein Gesandter in Berlin, Baron Mendeloff während der Revolutionszeit 1848—1850 den König Friedrich Wilhelm IV. und dessen Minister und Generale beeinflussten. Ein eigenhändig abgefaßtes Memorial Nikolaus', daß zum erstenmale hier in deutscher Sprache und Originaltext reproduziert wird, zeigt, daß der russische Kaiser den Prinzen von Preußen (den jetzigen Kaiser Wilhelm) hat verleiten wollen, gegen den König, seinen Bruder, die Fahne des Aufstandes zu entfalten und zwar für die „Wiedereroberung seines Thrones“, wie sich der Zar ausdrückt, der den Prinzen zu überzeugen versuchte, daß der König in Berlin ein Gefangener sei, dem die Verfassung von „Wien“ abgerungen worden. Bei diesem Unternehmen konnte sich der Prinz auf die russische Armee stützen, zunächst soll er jedoch den General v. Dohna, welcher das erste preussische Armeecorps befehligte, und den General v. Colomb für sich gewinnen. Der Prinz von Preußen, der damals in London weilte und dem dort der russische Gesandte Baron Swannow diesen Plan unterbreitete, fertigte den Vertrauten des Zaren herab ab, „daß dem Russen das Wort in die Hände fallen wird.“ Kaiser Nikolaus legte dem Grafen Dohna, welcher als Vertreter Preußens den russischen Kaiser übernahm, und sich über die russischen Truppen lobend äußert hatte, die Fesseln, mit diesen Truppen nach Berlin zu rücken und mit dem „Gleichen“ dort „kurzen Proceß zu machen.“ „Ihren gefallen meine Truppen?“ fragte der Kaiser; „nun wohl, diese Truppen sind zu ihrer Verfügung, wenn sie an der Spitze derselben gegen das meuterische Berlin marschiren wollen.“ Graf Dohna gab die schlagende Antwort: „Ein preussischer General marschirt nie anders als auf Befehl eines Königs.“ Daß das Buch gerade jetzt erscheint, wo der Austausch der Gratulations-Telegramme zwischen dem russischen und deutschen Kaiser die politische Welt wieder an die alte deutsch-russische Intimität erinnert, ist jedenfalls nicht ohne Viquanterie. Der Verfasser zeigt eine so tiefe Kenntnis damaliger Vorgänge, daß man annehmen muß, ihm haben ganz besondere geistige Quellen zur Verfügung gestanden.

(Vom amerikanischen Patentsamt.) Neben den wirklich nützlichen Erfindungen werden seitens des Patentsamts der Ver-

einigen Staaten oft auch recht sonderbare patentirt. Unter Anderem wurde (es ist freilich schon lange her) ein Patent auf ein Gewicht erteilt, welches am Ende des Ruchschwanzes angebracht werden sollte, wenn die Ruch gemolten wird, damit die Melterin nicht belästigt werde, wie das oft in der heißen Jahreszeit der Fall ist, wenn Fliegen die Ruche plagen. Wegen Schnarchen wurde ein Apparat erfunden, der in einer frummen Höhe bestand, die sich vom Munde bis an's Ohr erstreckte, woran eine Trompete befestigt war. Der Erfinder des Dinges hat erwartet, daß Trompetenstöße in's Ohr des Schnarchers ertönen und diesen aufwachen würden. — Eine Erfindung gegen das Zufrieren von Canälen bestand darin, an den Ufern von Canälen große Dampfessel aufzustellen und sie mit Röhren, die auf dem Boden der Canäle angebracht werden sollten, zu verbinden. Auf diese Weise wollte der geniale Erfinder das Wasser erwärmen. — Ein Engländer verlangte ein Patent für vieredrige Bleigehosse, speciell für die Russen berechnet, mit denen England damals im Kriege war.

(Eine phonographische Zeitung.) Das „N. Wiener Tagblatt“ läßt sich aus New-York melden, daß ein Mr. Will. Liners eine neue Art von Zeitung, einen „Daily Phonograph“ herausgibt, welcher den Abonnenten in Gestalt von galvanoplastischen Platten zugeht und es ihnen ermöglicht, sich die Zeitung durch einen Phonographen vorlesen zu lassen. Die phonographische Zeitung enthält einen Leitartikel des Herausgebers, die Washingtoner Parlamentsberichte wortgetreu, heute die Rede eines Congress-Agitators in San Francisco mit allen Nebensächlichkeiten, selbst mit dem Häupters des Redners, morgen eine Arie einer berühmten Sängerin nebst dem obligaten Beifallssturm am Schluß u. dgl. m. Jeder Abonnent erhält vom Herausgeber einen Phonographen geliehen und ist somit der Mühe des Lesens überhoben. Schon beim Ankleiden ist der Abonnent somit im Stande, das Neueste zu erfahren, ohne besondere Zeit darauf zu verwenden. Einige große Finanzmänner haben schon ein Capital von 1 Million Dollars zur Gründung der Zeitung hergegeben, welche bereits 10.000 Abonnenten zählt. — Sieht man genauer zu, so findet man, daß die Correspondenz das Datum des 1. April trägt. Jedenfalls ist dieser April-Scherz ein amüsanter.

### Ärregungen.

#### Drollige Erlebnisse eines Malers.

Humoreske von D. Z.

(Nachdruck ohne Quellen-Angabe verboten.) Zu den Mitgliedern des kleinen Kreises von guten Bekannten, der sich regelmäßig an einem bestimmten Tage der Woche in einem Restaurant versammelte, gehört auch Professor B., ein Meister der Portrait-Malerei. Er spricht nicht viel, hört lieber aufmerksam und theilnehmend zu, auch wenn die Jüngeren fraues Zeug schwägen; spricht er aber einmal, was freilich eine Seltenheit ist, gibt er eine Erinnerung aus seinem Leben zum Besten, so offenbart sich hinter seinem gutmüthigen Humor eine reiche Menschenkenntniß und eine seltene Milde des Urtheils; Alle hören ihm dann mit Interesse zu, selbst wenn die Geschichte einfach und anspruchslos klingt. Uebrigens ist er kein Jüngling mehr; aber, mag er nun sprechen oder schweigen, man vergißt sein ergrautes Haar über den hellen Blick und der fast noch jugendlich idealen Reinheit seiner Gesichtszüge.

Am letzten Versammlungs-Abend kam einer der Bekannten etwas spät und „im Jack und weißer Cravatte“. Die ungewöhnliche Tracht gab, wie wohl stets in ähnlichen Fällen, Veranlassung zu einigen Glossen. Der feistlich Geschmückt entschuldigte sich damit, daß er soeben von einem großen Diner komme. Es entstand der alte, schon millionenmal geführte Disput über die Nothwendigkeit, Entbehrlichkeit und Kleidsamkeit des vielberufenen Leibtrades, und einer von den Jüngeren war soeben mitten in einer heftigen Philippika gegen „dieses häßlichste, tyrannischste, abgeschmackteste Möbel“, als der Professor, der bis dahin ganz still zugehört hatte, laut aufschrie, so recht behaglich und aus vollem Herzen.

Der junge Demofihenes unterbrach, etwas verlegt, seinen Erguß. „Sind Sie das so lächerlich, was ich sage, Herr Professor?“ fragte er empfindlich. „Gott besüße! Ich habe nicht einmal genau gehört — verzeihen Sie! — was Sie zuletzt sagten“, antwortete der Professor gutmüthig. „Mir fiel nur eine Geschichte ein, die mir passiert ist, eine Geschichte von einem Frack — eigentlich von zwei Fracks — ich hatte sie wirklich vergessen — entschuldigen Sie!“

Und dabei lachte er wieder so recht jovial und selbstvergeffen vor sich hin, wie nur Einer lachen kann, der immer jung und fröhlich geblieben.

„Nun, Herr Professor,“ sagte der Unterbrochene schnell begütigt, „wenn die Sache Sie noch in der Erinnerung anruft, so kann sie nicht so übel sein, und Sie dürfen sie uns eigentlich nicht vorenthalten. Sie sind ohnehin in der letzten Zeit ein gar schweigsamer Mann gewesen!“ Einstimmig wurde der Antrag unterstützt.

Der Professor fuhr immer noch lächelnd mit der Hand über die Augen. Als er sie fortnahm, schweifte sein Blick mit einem halb wehmüthigen, halb drolligen Ausdruck über die Gesellschaft.

„Nun, meinewegen!“ sagte er dann. „Es ist ein Geschichtchen aus jener halb bloßen, halb über-nüthigen Jugendzeit, die ich leider nicht lange gelost habe. Schade, daß man in jener Zeit nicht weiß, wie glücklich man ist! Wie ein Füllen von edler Race nimmt man alle Hindernisse spielend, weil man die Gefahr nicht kennt. In der Sicherheit liegt aller Erfolg und am meisten derjenige der Jugend, die sich Alles zutraut, oft aber auch, wenn ihr die Sicherheit plötzlich entzogen wird — wie ein Stuhl, auf den man sich setzen will — gegen alles Erwarten und meist recht komisch zu Falle kommt.“

„Mein Geschichtchen spielt kurz vor dem März 1848, also in einer verhältnißmäßig harmlosen Zeit, wie die Jüngeren sie wohl kaum kennen. Ich war zweimundswanzig Jahre alt und mir gehörte die Welt. Mein Vater hatte nach langen Bemühungen der Mutter und einiger Freunde das Haus endlich eingewilligt, daß ich statt der Beamten-Carriere die künstlerische Laufbahn einschlagen dürfe; ich zog flottweg direct aus dem Hörsaale in das Atelier. Himmel, was habe ich Alles in jener Zeit feierhafter Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend zusammengemacht! Nichts war vor mir sicher, weder die lebendige, noch die todt Natur — Straßenjungen, Portierskinder, Kleiderjuden, todt Ratten, Hunde und Katzen, kurz Alles, was mir still halten wollte, Heiligens und Profanes, bunt durcheinander. Da kam der glorreiche Tag, an dem ich meinen ersten reellen Auftrag erhielt. Und was für einer! Ein Portrait sollte ich malen, ein wirkliches Portrait für ein Honorar, wenn auch nur ein kleines — und der Gegenstand? Eine Schönheit und Berühmtheit zugleich, eine junge Sängerin, deren Stern den der Sonntag und Catalani verdunkeln würde! Wie ich zu dieser Auszeichnung und Ehre gekommen, will ich übergehen. Genug — ich war im siebenten Himmel, und jene Seligkeit, die ich empfand, als ich am Morgen des ersten Sitzungstages mit meinem Malkasten unter dem Arm nach dem Atelier schritt, das mir ein älterer Künstler freundlich zur Verfügung gestellt, habe ich später nie wieder genossen, werde ich nie wieder genießen. So kann nur der Braut zu Muthe sein, die am Arm des Geliebten zum Altar schreitet, so voller Hoffnung, Leben, Furcht und Jubel. Ahnungsvoller kann ihr Herz nicht klopfen, süßerer Schauer sie nicht durchrieseln, als es mir geschah in dem Momente, in dem ich die Thüre öffnete und die Holde mit ihrer Mutter eintreten ließ.“

„Sie war sehr schön: Kopf, Hals, Schultern so jugendlich zart und fein, daß es einen Künstler entzünden mußte. Ich war auch nur ein junger Maler, der seine Kunst mit Leidenschaft treibt, vergißt, daß es noch etwas Anderes auf der Welt gibt, als die Form, die Farbe, die er vor sich sieht. In den ersten Sitzungen sprach ich kaum ein Wort und hörte kaum ein Wort. Es muß furchtbar langweilig für die Damen gewesen sein; mir vergingen die Stunden wie Minuten. Erst als die Mutter den Vorschlag machte, eine Freundin mitzubringen, die ihnen vorlesen sollte, kam ich ein wenig zur Besinnung und gab mir Mühe, die Damen hin und wieder zu unterhalten. Es mag wohl darnach gewesen sein, denn mir lag nur das Bild, das Bild im Sinn. Glücklicher Weise wurden aber keine großen Ansprüche an mich gemacht. Die Mutter schloß am liebsten die Augen und die Tochter lachte gern. Ich steckte damals voller Schürren, und als ich merkte, daß die einfachsten Scherze ihr die liebsten waren, kramte ich mein ganzes Schatzkästlein aus. Ich habe später sagen hören, Fräulein Emma — der Vorname genügt wohl — sei nicht besonders geistreich gewesen, auch keine große Künstlerin. Möglich! Ich habe darüber kein Urtheil, denn so lange ich sie kannte, war ich in sie verliebt.“ (Fortsetzung folgt.)

### Telegramme.

Wien, 9. April. (G.-B.) Im Abgeordnetenhaus wurde die Budgetdebatte fortgesetzt; es sprachen Neuwirth und Rus gegen, Jergabel und Arzeunowicz für die Vorlage. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Die „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Handschreiben vom 8. d., wodurch der gemeinsame Finanzminister Baron Hoffmann auf sein Ansuchen unter Vorbehalt der Wieder- verwendung und unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold- ordens als Anerkennung seiner vieljährigen und ausgezeichneten Dienste enthoben und der Präsident des ungarischen Abgeord- netenhauses, Josef v. Szlavay, zum gemeinsamen Finanz- minister ernannt wird.

Berlin, 8. April. (G.-B.) Der Reichstag nahm in zweiter Lesung des Militärgesetzes die Paragraphe 1 und 2, welche die Friedenspräsenzstärke bis 31. März 1888 auf 427,270 Mann feststellen, bei namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 96 Stimmen an.

Briefkasten der Redaction. Herr Martin Berg. Das Ver- läßlichste ist, wenn Sie betrefis Ihrer Anfrage den Rath eines vorigen Artzes einholen; wir sind in beiden Sachen nicht besuhen, ein Gutachten abzugeben.

### Marktbericht.

Germanstadt, 9. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 9.80, mittlerer fl. 9.30, mindester fl. 8.80; Halbtracht, besser, fl. 8.80, mittlerer fl. 7.80, mindester fl. 7.30; Korn, besser fl. 5.80, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.40, Gerste fl. 5.—; Hafer, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Anhang fl. 5.30; Erdäpfel fl. 2.25; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 9.25, Semmel- mehl fl. 9.—, Weizpmehl fl. 8.50, Schwarzmehl fl. 7.—; — Erbsen per Liter fl. 12, Kuxen fr. 15, Hülsen fr. 10, Hirse fr. 13.—; — Sen per 50 Kilo fl. 1.05 bis fl. 1.15 — Brennstoff per Kubitmeter bares fl. 3.75, weiches fl. 3.25; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 45, — Rindfleisch fr. 44, in der Militärbank fr. 46.

Für die durch Brandunglied in Nothlage gerathenen Sogarder haben gespendet: Herr Stadt-Wandarzt Wilhelm Dusaugel . . . . . 3 fl. Fährtrag aus Nr. 81 . . . . . 14 „ Zusammen . . . . . 17 fl.

### Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Heute Samstag den 10. April 1880: Sodom und Gomorha. Neuester Schwanz in 4 Abtheilungen von Franz v. Schönbach u. Morgen Sonntag den 11. April: Die Prinzessin von Trapezunt. Komische Operette von Offenbach.

### Budapester telegr. Börsebericht vom 9. April 1880.

Ungarische Goldrente 105.55, Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.50, Ung. Oßabn, I. Emission Staats-Oblig. 82.25, Ung. Oßabn II. Emission St.-Oblig. 97.—, Ung. Oßabn 1876er Staats-Obligation 85.—, Ung. Prämien-Anlehen 114.75, Ung. Weizschabungs-Obligation 92.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Clausel 90.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 89.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Clausel 90.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 91.25, Croat.-slawonische Grundentl.-Obl. —, Oesterr. Staatsanleihe in Papier 74.—, Oesterr. Rente in Silber 74.—, Oesterr. Goldrente 90.—, 1860er Staatsloos 130.—, Oesterr.-ung. Bank-Aktien 843.—, Ungar. Creditbank-Aktien 275.—, Oesterr. Credit-Aktien 281.—, Silber —, R. l. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.45, 100 Mark Deutsche Reichs- währung 58.30, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.60

### Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 9. April 1880.

Ung. Goldrente . . . . . 105.55 Oesterr. Staatsanleihe in Silber . . . 74.45 Ung. Schabungsanlehen I. Emission . . . . . 92.50 Oesterr. Goldrente . . . . . 90.05 II. Emission . . . . . 97.— 1860er Staats-Anlehen . . . . . 130.50 1876er Staats-Obl. . . . . 84.60 Oesterr.-ungarische Bankactien . . . . . 842.— Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 127.50 Ungar. Creditbank . . . . . 273.75 Ung. Grundentlastungs-Obl. . . . . 92.— Silber . . . . . — Temes. „ „ „ „ „ 90.50 R. l. Ducaten . . . . . 5.53 Siebenb. „ „ „ „ „ 91.50 Rapoldenbor. . . . . 9.45 Croat.-slab. „ „ „ „ „ 93.— 100 Mark Deutsche Reichswähr. . . . . 58.35 Weizschabungs-Obligation . . . . . 92.— London . . . . . 118.60 Oesterr. Staatsanleihe in Papier 74.—

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Kornenburg. Bei unserer heutigen Bestellung Ihres l. k. priv. Reservations-Fluid nehmen wir mit Vergnügen Anlaß, Ihnen mitzutheilen, daß dasselbe hier allgemein als ein vortreffliches Mittel gegen Gicht angewandt wird. Einen ganz außerordent- lichen Erfolg erzielte eine 50jährige Frau, die durch ein giftiges Leiden gelähmt, sich durch verschiedene Mittel das Bett nicht verlassen konnte, während dieselbe nun nach längerer Anwendung Ihres l. k. priv. Reservations-Fluid wieder vollkommen hergestellt ist. Brüder Wirsching, Sycerob. Die Bezugsquellen sind in der Annonce d. Gichtfluid in heutiger Nummer angeführt.

### Unterphosphorigaurer Kalkhydrat.

Der Erfolg des unterphosphorigauren Kalkhydrats von Grimault und Comp., Apotheker in Paris, gegen Brustkrankheiten, Krampfschüben, Heiserkeit, Magenleiden, Entzündung der Luftleitungsorgane hat zu zahlreichen Nachahmungen, welche nicht denselben Werth und nicht dieselbe Bereitung haben, Anlaß gegeben. Die Patienten, welche den echten unterphosphorigaurigen Kalkhydrat von Grimault und Comp. zu haben wünschen, beladen die Unterschrift auf jeder Flasche zu verlangen. Die Fabrikanten, welche auf die Etiquette nur die Bezeichnung: „Nach Grimault und Comp. in Paris“ setzen, täuschen das P. T. Publicum.

nöthigen, durch Detachierung starker Streifcorps seine Hauptmacht in Kabul selbst zu schwächen und ihn zu verhindern, in den Bergpässen von Reichard Abdurrahman entgegenzutreten. Versteht es der Präsident, im Beginne eines Feldzuges eine Hauptkluft zu vermeiden, welche ihm die Vernichtung bringen könnte, so hat Roberts sich auf einen langwierigen Krieg gegen diesen russischen Vormann einzurichten, dessen Zwischenfälle in Alt-England die Volkseigenheiten wieder in eine andere Richtung lenken werden, als Gladstone sie geleitet wissen wollte; Zwischenfälle, die auf keinen Fall geeignet sind, besondere Sympathien für Russland zu wecken. Wenn in Afghanistan unter dem Schwertföhrer der von Abdurrahman mit den russischen Hülfsgelehrten erworbenen Söldlinge englisches Blut fließt, so wird der laute Ruf nach Rache für das selbe alle Quaderpredigten des berechneten Gladstone und alle kühnhumanitären Ermahnungen der Propheten aus seiner Schule überdönen. Der Minister des Auswärtigen aber, heiße er nun Derby, Granville oder Hartington, wird dieser Volkstimme mehr Gehör schenken müssen, als den Einflüsterungen seiner doctrinären Partisgenossen.

Die neue Regierung wird nicht nur auf die auswärtige Lage, die sie vorfindet, sondern auch auf die Zusammensetzung des neuen Parlaments Rücksicht nehmen müssen. Die liberale Mehrheit, auf die sie sich zu stützen hat, wird eine Menge von Elementen enthalten, die in inneren Dingen zwar mit Gladstone gehen, in auswärtigen Fragen aber keineswegs sein Princip der Nichtintervention unterschreiben. Was es doch selbst in dem jetzt aufgelösten Parlament eine Gruppe von Liberalen, die in Sachen der Orientpolitik ihre Führer im Stich ließen und durch ihr zustimmendes Votum dazu beitrugen, dem Ministerium Beaconsfield das Leben zu verlängern.

Wenn demnach anzunehmen ist, daß das Wahlergebniß die auswärtige Politik Englands zunächst nicht wesentlich verändern wird, so wird auch seine Rückwirkung auf die Verhältnisse der südländischen Staaten keine so einschneidende sein, als man im ersten Augenblicke annehmen zu müssen glaubte. Dies gilt namentlich von der jetzt vielfach besprochenen Aenderung in den Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn und Rußland. Daß diese letztere Macht sich in letzter Zeit Rußlands wieder ernsthafter zu nähern sucht, ist ja freilich unzweifelhaft, und ebenso offenkundig ist es, daß dieser Annäherungsversuch in Berlin nicht scharf abgewiesen worden ist. Aber von da bis zu einem Eintritt Rußlands in das deutsch-oesterreichlich-ungarische Bündniß, von dem man jetzt wieder fabelt, ist denn doch noch ein weiter Weg. Gesetzt auch, Rußland wollte fortan aufhören, sich den beiden mitteleuropäischen Mächten drohend oder schmeißend entgegenzustellen, geht es, es wäre im Stande, vollständige Bürgschaften für diese Wandlung zu geben —, so hat sich doch zur Genüge herausgestellt, daß jene Interessen sich nicht in alle Wege mit denen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns decken. Durch Rußlands Eintritt in den Bund würde dieser daher an innerer Berechtigung und Stärke verlieren, was er an äußerem Umfang gewinnen würde. Ob unter Beibehaltung des engeren Bundes ein weiterer Bund mit Rußland möglich und wie dieser zu gestalten sein wird, muß sich später herausstellen. Jedenfalls wird die deutsche Regierung die weitere Entwicklung der Dinge sowohl in England als in Rußland abwarten, ehe sie — immer in englischer Fühlung mit Oesterreich-Ungarn — sich zu einer Aenderung des jetzigen Verhältnisses entschließen wird. Der Sperling in der Hand ist mehr werth, als die Taube auf dem Dache, und ein ganzer Bundesbund mehr, als zwei halbe.

**B u d a p e s t.**

6. April. Das Abgeordnetenhaus hat die gestern eingereichten Beschlüsse der Abgeordneten Madarasz und Orban abgelehnt und ist hierauf in die Specialberatung des Etats des Communications-Ministeriums eingegangen.

7. April. Wie kürzlich die Berliner, so nehmen jetzt die Wiener Officialen Stellung gegen ein englisches liberales Cabinet und namentlich gegen ein Ministerium Gladstone, das aus den Wahlen hervorgegangen droht. Aber noch viel schärfer als in der deutschen, spricht man sich in der oesterreichischen Hauptstadt gegen die gefürchtete Coentualität aus, und wer die offenbar inspirirten Artikel des „Fremdenblatt“, der „Presse“ und einiger anderer mit dem Volkshausplage Fühlung haltender Organe liest, der wird erkennen, daß man sich an der Donau von vornherein auf schlimme Dinge von einem liberalen englischen Cabinet gefaßt macht. Allerdings ist dazu Grund genug vorhanden, denn man ist im Besitze von Mittheilungen, nach welchen in Rußland, in Italien und auch anderwärts die aggressiven Elemente lediglich auf den Sturz des Cabinets Beaconsfield warten, um wieder mit ihren kaum zurückgedrängten keunruhtigen Aspirationen schärfer denn je hervorzutreten. So selbst in dies auch klingen mag, so ist es gleichwohl richtig, und zur Ehrfurchung des Gesagten mag es dienen, daß durchaus glaubwürdige Kreise versichern, eine ganze Serie von Persönlichkeiten in Rußland, mit Gortschakoff und

Diese Worte schienen Barter's Laclust gar eigenthümlich zu reizen. Ja, ja, sagte er, Mark hat es mir erzählt, und wie er Sie auf andere Fährte gelenkt habe. Sie hätten wahrscheinlich Ihre Taubende nicht in das Geschäft gesteckt, wenn Sie wußten, was damals geschehen.

Wahrscheinlich nicht, versetzte Oswald ernst. Und man bedurfte derselben, wie ich vermute.

Oh! Was wissen Sie davon, sagte Barter, welche Summen das verschlang! Und so gering der Unfall an und für sich auch war, Geld und wieder Geld und immer mehr Geld erforderte es dennoch, ihn zu ... Die Witte saugt all das wie ein Schwamm auf, sage ich Ihnen.

Barter war im Zuge, Oswald erfuhr bald alle Details der früheren, wie der nunmehrigen Geschichte, bis zu Mr. Bratenburys gestrigem Besuche.

Und Mark wußte gestern, als er die zweihundert Pfund von mir ließ, bemerkte Oswald, daß die Witte verloren sei?

So weit, als Bratenbury es ihm mittheilte ... denn dieser ...

Holla! was gibts?

Man schrie, tödtete, lärmte auf der Straße unten. Gebrausch, Gemurmel, Flüche, Hohnschreien, alles zu gleicher Zeit, ward vernnehmbar. Dem Hause zu kam die hübsche Equipage Mr. Mark Gray's, mit den hübschen Pferden bespannt, gefahren und die Menge hatte derselben ihren ganzen Lawillen zugewendet. Ein Blick, ein einziger Blick auf die todtenbleichen, entzweiten Gesichter, der Personen die im Wagen saßen, und Oswald war mit einem Satze die Treppe hinunter, denn er hatte in jenen Personen Mr. Gray und Sara erkannt. Was hatte diese denn in diesem Augenblicke hiergebracht?

(Fortsetzung folgt.)

**N o t i z e n.**

— (Bettler-Manier.) Ein Bettler spricht einen Vorübergehenden an ein Almosen an. Herr: „Wo hab' ich nur mein Kleingeld hingethan? (Sucht). — Bettler: „A, geh'n's mit Ihrer langwierigen Sucherei; derweil geht mir eine ganze Reich' meiner besten Kunstschäften vorbei.“

— (Auch ein Trost.) Fremder: „Fahren wir an's Land, mein Vetter, das Wasser wirft so starke Wellen und da könnte der Kahn leicht umkippen!“ — Schiffer: „Fürchten Sie nichts, mein Herr, der See ist meine Heimath. Zwar ist hier vorige Woche auch ein Fremder ertrunken, aber wir haben ihn am nächsten Tage gleich wieder gefunden!“

— (Geschäfts-Empfehlung.) Hier werden billigt ganze Familien zum Waschen und Bügeln angenommen.

Miljutin an der Spitze, habe zu Beginn der englischen Wahlbewegung zu erkennen gegeben, daß sie, jene russischen Periodicalisten, die man in Europa gern von ihren Posten entfernt sehen möchte, ihren bisherigen Kampf gegen ihre Gegner aufgeben und resigniren wollten, falls in England das bisherige System aufrecht bleibt, und die Tories das Ruder weiter behielten. Darnach wäre das Gehen oder Verbleiben der Gortschakoff, Miljutin u. von dem Ausfall der englischen Wahlen abhängig, gewiß ein merkwürdiger Zusammenhang der Dinge, dem man aber bei näherer Untersuchung doch nicht alle und jede Logik absprechen könnte.

Nachdem es fast gewiß ist, daß in England die Whigs an's Ruder kommen, hält man auch in unseren officialen Kreisen nicht mehr zurück und constatirt den peinlichen Eindruck, den diese Wendung hier hervorbringt hat.

**R u s s l a n d.**

Paris, 7. April. Freycinet erklärte dem Correspondenten der „Neuen Freien Presse“ neuerlich seine volle Friedensversichert. Er hoffe, ein Whig-Cabinet werde die bisherige Orientpolitik fortsetzen, den Berliner Vertrag ausführen, die Lösung der schwebenden griechisch-türkischen Grenzfrage beschleunigen. Er sprach die Hoffnung aus, Oeloff werde nach Paris zurückkehren. Frankreich habe dem Papi Vorstellungen gemacht und erklärt, die Frage der Congregationen habe mit der Religion nichts gemeinjam; die Decrete bezwecken nur die Herstellung der Regalität. Er hoffe, die Einsicht des Papstes werde die Austragung der Sache erleichtern.

Madrid, 7. April. Die Demokraten veröffentlichen ein Manifest, worin sie die religiöse Freiheit, die Pressefreiheit, das Vereins- und Versammlungsrecht, die Unterrichts-Freiheit, das allgemeine Stimmrecht, die Decentralisirung, den obligatorischen Militärdienst und die Sparsamkeit in den Verwaltungsausgaben, die Controle der Finanzen, die Gleichstellung Cubos mit der Metropole und die Unabhängigkeit des Richterstandes verlangten. Das betreffende Schriftstück wurde vor 279 Senatoren und Deputirten und von 21 Journalisten unterzeichnet.

London, 7. April. Die Home-Minister Parnell und Daly wurden in Corte zu Parlaments-Mitgliedern gewählt. Die Home-Minister gewannen einen Sitz. — Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Bombay vom 6. April ist die Nachricht der „Daily News“ vom Tode Mahomedjan's nicht bestätigt. Derselbe befände sich in Maidan und erklärte, er werde bis zum Aeußersten kämpfen, falls die Bedingungen der Engländer unannehmbar sein werden. — „Reuters Office“ meldet: Guzman Blanco wurde zum Präsidenten von Venezuela wiedergewählt.

Petersburg, 7. April. Heute wurden in sämtlichen Kirchen Gebete für die Genesung der Kaiserin abgehalten. — Nächster Tage beginnt der Proceß gegen den der Mischuk an Attentaten angeklagten Wlyama. Derselbe ist beschuldigt, im vorigen Jahre dem wegen des Attentats auf den Czar hingerichteten Solowjew Revolver verschafft, ferner beim Attentat gegen General Wexenzoff, den Chef der III. Abtheilung, die Hand im Spiele gehabt und vor drei Jahren dem nihilistischen Fürsten Krapotkin zur Flucht verholfen zu haben.

Belgrad, 6. April. Zwei Aerzte sind von hier nach Zetsar abgereist, um die Todesursache des im Gefängnisse plötzlich verstorbenen Cluppiinars Adam Bogosavljevic zu untersuchen.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Sermannstadt, 10. April.

— (Concurs-Ausschreibung.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres (1. September 1880) werden in den k. k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten beiläufig folgende Plätze zur Besetzung gelangen, als: 110 ganz- und halbfreie Aerial-Plätze, 30 Staats- und Landes-, dann 50 Privat-Stiftungs-Plätze. Dieselben vertheilen sich mit: 160 auf den I. Jahrgang der Militär-Unter-Real Schulen, 30 auf den I. Jahrgang der beiden Militär-Akademien.

In den II., III. und IV. Jahrgang der Militär-Unter-Real Schulen und in sämtliche Jahrgänge der Militär-Ober-Real Schule findet eine regelmäßige Aufnahme in diesem Jahre nicht statt. — Die Aufnahms-Bedingungen sind in der mit dem 25. Stücke des Normal-Verordnungsblattes für das k. k. Heer vom Jahre 1875 verlaubarten Vorchrift über die Aufnahme von Aspiranten aus der Privat-Erziehung in die k. k. Militär-Bildungs-Anstalten enthalten und werden hier nur die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme der Aspiranten hervorgehoben.

Gefordert werden: 1. Die österreichische oder die ungarische Staatsbürgerchaft (Ausländer h dürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner k. u. k. apostolischen Majestät); 2. die körperliche Eignung; 3. ein befriedigendes jütisches Betragen; 4. das nicht überschrittene Maximal-Alter von 12 Lebensjahren für den Eintritt in den I. Jahrgang der Militär-Unter-Real Schulen, und von 19 Lebensjahren für den Eintritt in den I. Jahrgang der Militär-Akademien; 5. die erforderlichen Vorkenntnisse, und zwar für den Eintritt in den I. Jahrgang einer Militär-Unter-Real Schule die gut absolvirte 4. oder 5. Classe einer Volksschule; für den Eintritt in den I. Jahrgang einer Militär-Akademie die Vollendung der Studien an einer Real Schule oder einem Gymnasium mit gutem Erfolg.

Alle Aspiranten müssen sich einer Aufnahms-Prüfung unterziehen. Die Aspiranten für den I. Jahrgang der Militär-Unter-Real Schulen können zwar die Aufnahms-Prüfung theilweise auch in ihrer Muttersprache ablegen, müssen jedoch der deutschen Sprache insoweit mächtig sein, um dem Unterrichte mit Nutzen folgen zu können; jene für die Militär-Akademien haben die Aufnahms-Prüfung in deutscher Sprache abzulegen. — Bei der Aufnahms-Prüfung wird von der Kenntniß der laut Lehrplan für die Militär-Real Schulen obligaten ungarischen und böhmischen Sprache diesmal zwar noch abgesehen, jedoch jenen Bewerbern der Vorzug eingeräumt, welche einer dieser Sprachen mächtig sind. — Bei der Aufnahms-Prüfung für die Militär-Akademien wird ferner aus der französischen Sprache fleißendes, richtiges Lesen, dann das Uebersetzen einfacher Uebungsstücke aus dem Deutschen ins Französische und aus dem Französischen ins Deutsche mit Zuhilfenahme des Wörterbuchs gefordert. — Die militärischen Gegenstände, sowie die sonstigen Geschäftlichkeiten, z. B. Turnen, Fechten, Schwimmen u. dgl. bilden keinen Gegenstand der Aufnahms-Prüfung.

Die Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt hat die Bestimmung, die Zöglinge für die Infanterie, Jägertruppe und Cavalerie heranzubilden, die technische Militär-Akademie ist zur Ausbildung der Zöglinge für die Artillerie, dann für die Genie-Waffe und das Pionnier-Regiment bestimmt, und ist in den Gesuchen um die Aufnahme in die letztgenannte Militär-Akademie anzuführen, ob der Aspirant die Aufnahme in die Artillerie- oder in die Genie-Abtheilung anstrebt, welchem Ansuchen bei der Eintheilung nach Möglichkeit nachzukommen werden wird.

Aspiranten auf ganz freie Aerial-Plätze haben selbst in dem Falle, wenn für sie wegen beschränkter Mittellosigkeit von dem General- (Militär-) Commando die Aerial-Aufzeichnung der Reife-Auslagen bewilligt worden ist, letztere für die Rückreise in dem Falle aus Eigenem zu tragen, wenn die Aufnahme in die Anstalt wegen körperlicher Gebrechen oder mangelhafter Vorbildung nicht erfolgte. (Normal-Verordnungsblatt 45. Stück dx 1877).

Den Aufnahms-Gesuchen sind beizulegen: 1. Der Primatzein (kann binnen Jahresfrist nachgesehen werden); 2. der Tauf- (Geburts-) Schein; 3. das ärztliche Zeugniß über die körperliche Eignung des Aspiranten (ausgestellt im Sinne der mit der Circular-Verordnung vom 2. Februar

1880. Abthg. 14 Nr. 189 — Normal-Verordnungsblatt 4. Stück dx 1880 — verlaubarten Instruction zur ärztlichen Untersuchung der Aspiranten bei der Aufnahme in die Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten); 4. das letzte Schulzeugniß (Schulnachricht, Schulausweis); bei Stiftungsplätzen eventuell: 5. der besondere Nachweis, daß der Bewerber den Bedingungen des Stipendiums entspricht.

Zahlzöglinge werden nur nach dem sich ergebenden Raume in die bezeichneten Anstalten aufgenommen und wird hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen der Eintritt gestattet ist, auf die oben angeführte Vorchrift vom Jahre 1875 mit dem Besügen hingewiesen, daß das Stipendium für die Militär-Real Schulen gleichmäßig mit 400 fl., für die Militär-Akademien gleichmäßig mit 800 fl. festgesetzt wurde. Dasselbe ist halbjährig im Voraus an das Commando der betreffenden Anstalt zu entrichten. — Außerdem ist für jeden Zögling im höchsten Zuhange einer Militär-Akademie, mit der letzten Rate des Stipendiums, der für die Ausstattung des Zöglings im Falle seines Austrittes als Officier, jenseitig festgesetzte Betrag zu erlegen. — Gesuche um Beilegung von Aerial- und Zög-Plätzen werden von den Ergänzung-Bezirks-, Platz-Erziehungs- und General- (Militär-) Commanden in den Monaten April und Mai 1880 entgegengenommen. — Gesuche, welche nach dem 31. Mai 1880 bei den obgenannten Behörden einlangen, werden unbedingt zurückgewiesen.

Alle ganz freien Aerial-Zöglinge und Stiftlinge der Militär-Real Schulen und Militär-Akademien haben beim Eintritte und bei der Uebertragung in eine Anstalt einen Betrag von sechs Gulden für Erhaltung der Schul-Einrichtung, überdies jährlich einen Schmittel-Betrag von zwölf Gulden an die Coste der Anstalt zu erlegen.

Im Militär-Waisenhaus zu Fischau werden mit Beginn des nächsten Schuljahres beiläufig 24 Aerial- und ein J. C. A. Ruitman'scher Stiftungsplatz besetzt. — Anspruch auf beide Kategorien von Plätzen haben die ganz oder zum Theile verwaisenen Söhne von Personen des Heeres, der Kriegs-Marine und der beiden Landwehren, des activen, Ruhe- und Invalidenstandes, mit Ausschluß der Gefreiten und Soldaten; auf Aerial-Plätze überdies noch ausnahmsweise die Söhne von Göglingen, welche in keiner Diätenclasse stehen, und von Unterofficieren, auch wenn die Eltern noch am Leben sind, unter den im 45. Stücke des Normal-Verordnungsblattes für das k. k. Heer vom Jahre 1877 festgesetzten Bedingungen. — Die Aufnahms-Gesuche sind im Dienstwege längstens in den Monaten April und Mai 1880 an die General- (Militär-) Commanden einzufenden.

In den Officier-Stiftungs-Erziehungs-Anstalten zu Hernals und Dedenburg werden mit Beginn des nächsten Schuljahres 7 ganz freie Aerial- und 17 ganz freie Franz-Josef-Elisabeth-Stiftungs-Plätze zur Besetzung gelangen. Auf letztere können in besonders rüchsigwürdigen Fällen ausnahmsweise auch Töchter von Aulitoren, Aerzten, Militär-Rechnungsführern und Militär-Beamten eingetheilt werden.

Zahlzöglinge finden in diesem Jahre wegen Raummangels keine Aufnahme. — Sämtliche Plätze werden in der I. Classe besetzt; es dürfen daher die Bewerberinnen das achte Lebensjahr nicht überschritten haben. — Die Aufnahms-Bedingungen sind in dem 45. Stücke des Normal-Verordnungsblattes für das k. k. Heer vom Jahre 1877 enthalten. — Die Aufnahms-Gesuche sind bis 30. Mai 1880 an die General- (Militär-) Commanden einzufenden.

In die Cadeten-Schulen werden mit Beginn des nächsten Schuljahres Jünglinge des Civil-Standes als Frequentanten aufgenommen, wenn sie 14 Jahre alt, von guter Erziehung, genügend vorgebildet und körperlich entsprechend entwickelt sind. — Hinsichtlich der Bedingungen für die Aufnahme wird auf die soeben erschienene Instruction für Truppen-Schulen „VIII. Theil, Cadeten-Schulen“ hingewiesen, welche auch das Nähere über die Einrichtung dieser Schulen enthält. — Die Bewerber haben ihre Aufnahms-Gesuche bis 25. Juli 1880 bei dem Commando jener Cadeten-Schule zu überreichen in welche sie aufgenommen zu werden wünschen. — Wien, den 24. März 1880. — Vom k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

Der Herr k. u. Minister des Innern hat dem Theater-Director Friedrich Dorn die Bewilligung ertheilt, bis 30. Juni l. J. mit seiner Gesellschaft in ganz Ungarn, mit Ausnahme der Hauptstadt Budapest, Theater-Vorstellungen in deutscher Sprache zu geben.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 11. d. predigen: in der Pfarrkirche um 8 Uhr Stadtprediger Philip, um 9 1/2 Uhr Stadtprediger Capesius; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Philip.

(Cardinal-Erzbischof Haynald als Väßer.) Cardinal Haynald hatte anonym eine Kritik über ein katholisch-literarisches Product geschrieben. — Ein Geistlicher der Salzburger Diöcese, Namens Tomcsányi, griff dann diese Kritik an und erklärte, daß dieselbe mit dem katholischen Standpunkte im Widerspruch stehe. Selbstverständlich hatte der arme Tomcsányi nicht gewußt, gegen wen er polemisirte. Der Cardinal aber, über dessen Kollaturzeit empört, verhängte über den Redellen die Defension u. s. w. Tomcsányi appellirte an den Papst und ging selbst nach Rom, um seine Sache zu vertreten. Die Congregatio fidelis gab dem armen Geistlichen Recht, hob die Strafe auf und trat dem Cardinal auf, dem ungerecht Verfolgten Satisfaction zu geben, und nach Rom zu wallfahren, um sein Unrecht abzugeben. Und so geschah es auch. Mit den Oesterreichern zog Dr. Haynald auch in Rom ein, schloß sich mit Tomcsányi aus, beglich dessen sämtliche Auslagen und erschein mit ihm zur Abschließensaudienz beim heiligen Vater, um demselben zu zeigen, daß er sein Unrecht bereits gutgemacht habe. Und darauf begiebt sich ein Brief Tomcsányis im „Magyar Allam vom 4. April, in welchem es heißt: „Geharjamaty hatte ich das Glück, im Vereine mit Sr. Eminenz, meinem gnädigen Oberhirten Cardinal Dr. Haynald, Sr. Heiligkeit meine Huldbildung darbringen zu dürfen. Es war dies der Abchiedsbesuch Sr. Eminenz und er geruhte, meine anspruchslose Wenigkeit gnädig mit sich zu nehmen.“

(Von der Geistlicher und von der Galmeyer.) Wenig angenehme Verhältnisse beschäftigen in diesem Augenblicke Frau Geisinger. Sie hat in der vergangenen Woche einer Verhandlung wegen ihrer Scheidung von Herrn Kormann beizuwohnen gehabt. Solche Verhandlungen laufen selten ohne gewisse kleine Unannehmlichkeiten ab, z. B. Fragen nach dem Alter u. dgl. Wichtig war auch hier wieder der Richter neu gerüht. Herr Kormann gab darauf seine 27 Jahre ohne jedes Erhöhen an (Männer sind so ungenirt), Frau Geisinger jedoch warf dem Richter einen sehr ungnädigen Blick zu und meinte, daß sei eine Sache für sich und gehöre gar nicht dazu. Der Richter, dadurch vermuthlich noch neugieriger gemacht, bestand jedoch auf der fatalen Ziffer und da meigte sich denn die Künstlerin bis an sein Ohr und sagte ... soll denn hier verrathen werden, wie viel sie sagte? Nein, über sieben- undvierzig darf eine ausgezeichnete Künstlerin schon auf Discretion und Anspruch erheben. — Frau Galmeyer hat sich am Rnie verlegt und kann nicht aufstehen. Ihre gute Koune jedoch scheint darunter nicht zu leiden; in einer Privatgesellschaft in Wien verließ sie dieser Tage plötzlich den Salon und begab sich in die Kinderstube hinaus, um mit den Kleinen Tomdola zu spielen, von wo sie nach einiger Zeit folgendes Billet an die Hausfrau herabgelangen ließ: „I bin a schlimm's Kind und komm' net abi. Deine Vebi.“

(Magyar Legikon.) Die neuesten erschienenen zwei Hefte (50 und 51) des von Edward Somogyi redigirten und von der Verlagshandlung Friedrich Kautmann herausgegebenen encyclopädischen Werkes „Magyar Legikon“ bilden eine würdige Fortsetzung der vorangegangenen Hefte. Jenes bringt als Beilage die colorirten Wappen der

Comitate Aros, Szolnot-Doboka, Gyt und Kronstadt, dieses die Abbildung von landwirtschaftlichen Maschinen. Letzteres Heft schließt mit Johann Schilling David ab.

(Ein gesundes Geschlecht.) In der Pfarre Uttendorf (Zamowitz) starben innerhalb der letzten 3 Wochen drei Geschwister, Franz Zauner im Alter von 89 Jahren, Gertrud Zauner im Alter von 82 Jahren und Johann Zauner im Alter von 80 Jahren, sämmtlich ohne eigentliche Krankheit an Alterschwäche.

(Ein fataler Druckfehler.) In Berlin ist in einer Zeitung ein höchst fataler Druckfehler passiert. Derselbe schrieb über den nach Wien fahrenden russischen Botschafter v. Dubril: „Die Kollegen, die in Wien fahndet, werden ihm, was Trunksucht betrifft, keine besondere Concurrenz bereiten.“ Es sollte heißen: „Brunksucht.“

(Ein Aprilscherz.) In Darmstadt wurden in geschlossenen Couverts durch die Post feingedruckte Einladungen folgenden Inhalts versandt: „Einladung zu einer vertraulichen Besprechung wegen Errichtung einer Markthalle auf Donnerstag, den 1. April l. J., Vormittags 10 Uhr, im oberen Rathhause, das provisorische Comité.“ Die Eingeladenen fanden auf dem Rathhause erstaunte Gesichter und verschlossenen Saal — während die Attentäter heiteren Humors an einem Fenster des Markthausplatzes bei einem glänzenden Champagner gewissenhaft Protocoll über die pünktlich erschienenen geführt haben sollen.

(Wie man sich hilft.) In Döllwag bei Neumarkt wurde dieser Tage ein origineller Diebstahl verübt. In einem der Wirthshäuser des Dorfes übernachtete ein fremder Bursche. Der Wirth ging, als man des Abends übernachtete ein fremder Bursche. Der Wirth ging, als man des Abends übernachtete ein fremder Bursche. Der Wirth ging, als man des Abends übernachtete ein fremder Bursche.

(Eine sehr jugendliche Romanheldin.) In Pottsdamm, Pa., reisen die Romanheldinnen schon sehr frühzeitig. Kürzlich hat dort ein neunzehnjähriges Mädchen, das schon mehrere Zehner-Romane verschlungen, sein Bräutigam in ein Nebenbäude gelockt, unter Vorgabe, dieselbe Schlingen zu wollen, ihm dort einen Strick um den Hals gelegt, worauf das andere Ende um einen Balken geschlungen war, und zog ihn zu mehrere Zoll in die Höhe. Die Schilderung davon hatte sie kurz zuvor in einem der billigen Romane gelesen, womit das ganze Land gleichsam überschwemmt ist.

(Ward in einer Zrenanstalt.) Ueber ein gräßliches Verbrechen, welches in einer in der Nähe von Clermont (Dise) gelegenen Zrenanstalt von einem Abtheilungs-Aufsicher, Namens Gtore, verübt worden ist, wird aus Paris berichtet: Diese Anstalt pflegt einen Theil ihrer Patienten mit Zerkarbeit auf einem benachbarten Pachthofe zu beschäftigen. In Folge eines Zwischenfalls am 2. April und Gtore's ausgebrochenen Streites hat der letztere seinen Wirthspost in den Dörschlag geführt und dort mit Gtore's Schlägen demselben durchgeprügelt, daß der Unglückliche beide Arme gebrochen hat.

(Ein prächtiger General marschirt nie anders als auf Befehl eines Königs.) Das Buch gerade jetzt erscheint, wo der Austausch der Gratulations-Telegramme zwischen dem russischen und deutschen Kaiser die politische Welt wieder an die alte deutsch-russische Intimität erinnerte, ist jedenfalls nicht ohne Piquanterie. Der Verfasser zeigt eine so tiefe Kenntnis damaliger Vorgänge, daß man annehmen muß, ihm haben ganz besondere geheime Quellen zur Verfügung gestanden.

einigen Staaten oft auch recht sonderbare patentirt. Unter Anderem wurde (es ist freilich schon lange her) ein Patent auf ein Gewicht erteilt, welches am Ende des Rufschwanzes angebracht werden sollte, wenn die Kuh gemolken wird, damit die Melkerin nicht belästigt werde, wie das oft in der heißen Jahreszeit der Fall ist, wenn Fliegen die Kuh besetzen. Gegen Schnarchen wurde ein Apparat erfunden, der in einer trummen Nöhre bestand, die sich vom Munde bis an's Ohr erstreckte, woran eine Trompete befestigt war. Der Erfinder des Dinges hat erwartet, daß Trompetenstöße in's Ohr des Schnarchers ertönen und diesen aufwecken würden. Eine Erfindung gegen das Zufrieren von Canälen bestand darin, an den Ufern von Canälen große Dampffessel aufzustellen und sie mit Röhren, die auf dem Boden der Canäle angebracht werden sollten, zu verbinden. Auf diese Weise wollte der geniale Erfinder das Wasser erwärmen. Ein Engländer verlangte ein Patent für vieredrige Bleigehäuse, speciell für die Russen berechnet, mit denen England damals im Kriege war.

(Eine phonographische Zeitung.) Das „N. Wiener Tagblatt“ läßt sich aus New-York melden, daß ein Mr. Will. Einers eine neue Art von Zeitung, einen „Daily Phonograph“ herausgibt, welcher den Abonnenten in Gestalt von galvanoplastischen Platten zugeht und es ihnen ermöglicht, sich die Zeitung durch einen Phonographen vorlesen zu lassen. Die phonographische Zeitung enthält einen Leitartikel des Herausgebers, die Washingtoner Parlamentsberichte wortgetreu, heute die Rede eines Ghasien-Agitators in San Francisco mit allen Nebensächlichkeiten, selbst mit dem Häupters des Redners, morgen eine Arie einer berühmten Sängerin nach dem obligaten Weisheitssturm am Schluß u. dgl. m. Jeder Abonnent erhält vom Herausgeber einen Phonographen geliehen und ist somit der Mühe des Lesens überhoben. Schon beim Ankleiden ist der Abonnent somit im Stände, das Neueste zu erfahren, ohne besondere Zeit darauf zu verwenden. Einige große Finanzmänner haben schon ein Capital von 1 Million Dollars zur Gründung der Zeitung hergegeben, welche bereits 10,000 Abonnenten zählt. Sieht man genauer zu, so findet man, daß die Correspondenz das Datum des 1. April trägt. Jedenfalls ist dieser April-Scherz ein amüsanter.

### Änregungen. Drollige Erlebnisse eines Malers.

Humoreske von D. L. (Nachdruck ohne Quellen-Angabe verboten.)

△ Zu den Mitgliedern des kleinen Kreises von guten Bekannten, der sich regelmäßig in einem bestimmten Tage der Woche in einem Restaurant versammelte, gehört auch Professor B., ein Meister der Portrait-Malerei. Er spricht nicht viel, hört lieber aufmerksam und theilnehmend zu, auch wenn die Jüngeren keineswegs Zeug schenken; spricht er aber einmal, was freilich eine Seltenheit ist, gibt er eine Erinnerung aus seinem Leben zum Besten, so offenbart sich hinter seinem gutmüthigen Humor eine reiche Menschenkenntnis und eine seltene Milde des Urtheils; Alle hören ihm dann mit Interesse zu, selbst wenn die Geschichte einfach und anspruchslos klingt. Uebrigens ist er kein Jüngling mehr; aber, mag er nun sprechen oder schweigen, man verfährt sich überaus feiner über den hellen Blick und der fast noch jugendlich idealen Reinheit seiner Gesichtszüge.

Am letzten Versammlungs-Abend kam einer der Bekannten etwas spät und „im Frack und weißer Cravatte“. Die ungewöhnliche Tracht gab, wie wohl stets in ähnlichen Fällen, Veranlassung zu einigen Glossen. Der festlich geschmückte entschuldigte sich damit, daß er soeben von einem großen Diner komme. Es entstand der alte, schon millionenmal geführte Disput über die Nothwendigkeit, Entbehrlichkeit und Kleidlichkeit des vielberufenen Leidtrösters, und einer von den Jüngeren war soeben mitten in einer heftigen Philippika gegen „dieses häßlichste, tyrannischste, abgeschmackteste Möbel“, als der Professor, der bis dahin ganz still zugehört hatte, laut aufschrie, so recht behaglich und aus vollem Herzen. Der junge Demofones unterbrach, etwas verlegt, seinen Erguß: „Sind Sie das so lächerlich, was ich sage, Herr Professor?“ fragte er empfindlich.

„Gott besüße! Ich habe nicht einmal genau gehört — verzeihen Sie! — was Sie zuletzt sagten“, antwortete der Professor gutmüthig. „Mir fiel nur eine Geschichte ein, die mir passiert ist, eine Geschichte von einem Frack — eigentlich von zwei Fräcken — ich hatte sie wirklich vergessen — entschuldigen Sie!“ Und dabei lachte er wieder so recht jovial und selbstvergessen vor sich hin, wie nur Einer lachen kann, der immer jung und fröhlich geblieben.

„Nun, Herr Professor“, sagte der Unterbrochene schnell begütigt, „wenn die Sache Sie noch in der Erinnerung anruft, so kann sie nicht so übel sein, und Sie dürfen sie uns eigentlich nicht vorenthalten. Sie sind ohnehin in der letzten Zeit ein gar schweigsamer Mann gewesen!“ Einstimmig wurde der Antrag unterstützt.

Der Professor fuhr immer noch lächelnd mit der Hand über die Augen. Als er sie fortnahm, schweifte sein Blick mit einem halb wehmüthigen, halb drolligen Ausdruck über die Gesellschaft. „Nun, meinewegen!“ sagte er dann. „Es ist ein Geschichtchen aus jener halb blöden, halb über-nüthigen Jugendzeit, die ich leider nicht lange gelöst habe. Schade, daß man in jener Zeit nicht weiß, wie glücklich man ist! Wie ein Füllen von edler Race nimmt man alle Hindernisse spielend, weil man die Gefahr nicht kennt. In der Sicherheit liegt aller Erfolg und am meisten derjenige der Jugend, die sich Alles zutraut, oft aber auch, wenn ihr die Sicherheit plötzlich entzogen wird — wie ein Esel, auf den man sich setzen will — gegen alles Erwarten und meist recht komisch zu Falle kommt.“

„Mein Geschichtchen spielt kurz vor dem März 1848, also in einer verhältnismäßig harmlosen Zeit, wie die Jüngern sie wohl kaum kennen. Ich war zweiundzwanzig Jahre alt und mir gehörte die Welt. Mein Vater hatte nach langen Bemühungen der Mutter und einiger Freunde des Hauses endlich eingewilligt, daß ich statt der Beamten-Carrière die künstlerische Laufbahn einschlagen dürfe; ich zog flottweg direct aus dem Hörjaale in das Atelier. Himmel, was habe ich Alles in jener Zeit fröhlicher Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Gasächel zusammengemacht! Nichts war vor mir sicher, weder die lebendige, noch die todt Natur — Straßenjungen, Portierskinder, Kleiderjuden, todt Matten, Hunde und Katzen, kurz Alles, was mir still halten wollte, Heiliges und Profanes, bunt durcheinander. Da kam der glorreiche Tag, an dem ich meinen ersten reellen Auftrag erhielt. Und was für einen! Ein Portrait sollte ich malen, ein wirkliches Portrait für ein Honorar, wenn auch nur ein kleines — und der Gegenstand? Eine Schönheit und Berühmtheit zugleich, eine junge Sängerin, deren Stern den der Sonntag- und Catalani verdunkeln würde! Wie ich zu dieser Auszeichnung und Ehre gekommen, will ich übergehen. Genug — ich war im siebenten Himmel, und jene Seligkeit, die ich empfand, als ich am Morgen des ersten Sitzungstages mit meinem Malkasten unter dem Arm nach dem Atelier schritt, das mir ein älterer Künstler freundlich zur Verfügung gestellt, habe ich später nie wieder genossen, werde ich nie wieder genießen. So kann nur der Brant zu Wuth sein, die am Arm des Geliebten zum Altar schreitet, so voller Hoffnung, Leben, Furcht und Jubel. Ahnungsvoller kann ihr Herz nicht klopfen, süßer Schauer sie nicht durchrieseln, als es mir geschah in dem Momente, in dem ich die Thüre öffnete und die Holde mit ihrer Mutter eintreten ließ.“

„Sie war sehr schön: Kopf, Hals, Schultern so jugendlich zart und fein, daß es einen Künstler entzücken mußte. Ich war auch nur ein junger Maler, der seine Kunst mit Leidenschaft treibt, vergißt, daß es noch etwas Anderes auf der Welt gibt, als die Form, die Farbe, die er vor sich sieht. In den ersten Sitzungen sprach ich kaum ein Wort und hörte kaum ein Wort. Es muß furchtbar langweilig für die Damen gewesen sein; mir vergingen die Stunden wie Minuten. Erst als die Mutter den Vorschlag machte, eine Freundin mitzubringen, die ihnen vorlesen sollte, kam ich ein wenig zur Besinnung und gab mir Mühe, die Damen hin und wieder zu unterhalten. Es mag wohl darnach gewesen sein, denn mir lag nur das Bild, das Bild im Sinn. Glücklicher Weise wurden aber keine großen Ansprüche an mich gemacht. Die Mutter schloß am liebsten ein bißchen die Augen und die Tochter lachte gern. Ich steckte damals voller Schürren, und als ich merkte, daß die einfachsten Scherze ihr die liebsten waren, trante ich mein ganzes Schatzkästlein aus. Ich habe später sagen hören, Fräulein Emma — der Vorname genügt wohl — sei nicht besonders geistreich gewesen, auch keine große Künstlerin. Möglich! Ich habe darüber kein Urtheil, denn so lange ich sie kannte, war ich in sie verliebt.“ (Fortsetzung folgt.)

### Telegramme.

Wien, 9. April. (G.-B.) Im Abgeordnetenhaus wurde die Budgetdebatte fortgesetzt; es sprachen Neuwirth und Rus gegen, Jergabel und Arzecunowicz für die Vorlage. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Die „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Handschreiben vom 8. d., wodurch der gemeinsame Finanzminister Baron Hoffmann auf sein Ansuchen unter Vorbehalt der Wiederverwendung und unter Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens als Anerkennung seiner vieljährigen und ausgezeichneten Dienste enthoben und der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Josef v. Szlavy, zum gemeinsamen Finanzminister ernannt wird.

Berlin, 8. April. (G.-B.) Der Reichstag nahm in zweiter Lesung des Militärgesetzes die Paragrafen 1 und 2, welche die Friedenspräsenzstärke bis 31. März 1888 auf 427,270 Mann feststellen, bei namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 96 Stimmen an.

Briefkasten der Redaction. Herr Martin Berg. Das Bestmögliche ist, wenn Sie betreffs Ihrer Anfrage den Rath eines dortigen Arztes einholen; wir sind in beiden Sachen nicht berufen, ein Gutachten abzugeben.

### Marktbericht.

Beromünster, 9. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 9.80, mittlerer fl. 9.30, minderer fl. 8.80; Halbsucht, besser, fl. 8.30, mittlerer fl. 7.80, minderer fl. 7.30; Korn, besser fl. 5.80, mittlerer fl. 5.60, minderer fl. 5.40, Gerste fl. 5.—; Hafer, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.40, Antung fl. 5.30; Erdäpfel fl. 2.25; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 9.25, Semmelmehl fl. 9.—, Weispmehl fl. 8.50, Schwarzmehl fl. 7.—; — Erbsen per Liter fr. 12, Kisten fr. 15, Hülsen fr. 10, Diste fr. 13; — Ger per 50 Kilo fl. 1.05 bis fl. 1.15 — Brennholz per Kubikmeter bares fl. 3.75, weiches fl. 3.25; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seite fr. 45, — Rindfleisch fr. 44, in der Militärbank fr. 46.

Für die durch Brandunglück in Nothlage gerathenen Sogarder haben gehendet: Herr Stadt-Wundarzt Wilhelm Husaegel . . . . . 3 fl. Fürtrag aus Nr. 81 . . . . . 14 „ Zusammen . . . . . 17 fl.

### Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Heute Samstag den 10. April 1880: Sodom und Gomorha. Neuester Schwanz in 4 Abtheilungen von Franz v. Schönbach u. Morgen Sonntag den 11. April: Die Prinzessin von Trapezunt. Komische Operette von Offenbach.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 9. April 1880. Ungarische Goldrente 105.55, Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.50, Ung. Oßaba, I. Emission Staats-Oblig. 82.25, Ung. Oßaba II. Emission St.-Oblig. 97.—, Ung. Oßaba 1876er Staats-Obligations 85.—, Ung. Prämien-Anlehen 114.75, Ung. Weingehaltungs-Obligations 92.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.—, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verlosungs-Clausel 90.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 89.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlosungs-Clausel 90.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 91.25, Croat.-slawonische Grundentl.-Obl. —, Oester. Staatsanleihe in Papier 74.—, Oester. Rente in Silber 74.—, Oester. Goldrente 90.—, 1860er Staatsoblig. 130.—, Oester.-ung. Bank-Aktien 843.—, Ungar. Creditbank-Aktien 275.—, Oester. Credit-Aktien 284.—, Silber —, R. I. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.45, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.30, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.60

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 9. April 1880. Ung. Goldrente . . . . . 105.55 Oester. Staatsanleihe in Silber . . . 74.45 Ung. Schatzanweisungen I. Emission — Oester. Goldrente . . . . . 90.05 1860er Staats-Anlehen . . . . . 130.50 II. Emission St.-Obl. 97.— Oester.-ungarische Banfactien . . . 842.— 1876er Staats-Obl. 84.50 Creditactien . . . . . 258.10 Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 126.75 Ungar. Creditbank . . . . . 273.75 Ung. Grundentlastungs-Obl. . . . . 92.— Silber . . . . . — Temes-B. „ „ „ „ 90.50 R. I. Ducaten . . . . . 5.53 Cisleib. „ „ „ „ 91.50 Rapoleon'd'or . . . . . 9.45 Kroat.-slab. „ „ „ „ 93.— 100 Mark Deutsche Reichswähr. . . 78.35 Weingehaltungs-Obligations . . . . . 92.— London . . . . . 118.60 Oester. Staatsanleihe in Papier 74.—

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Kornenburg. Bei unserer heutigen Bestellung Ihres k. k. priv. Reservations-Fluid nehmen wir mit Vergnügen Anlaß, Ihnen mitzutheilen, daß dasselbe hier allgemein als ein vortreffliches Mittel gegen Gicht angewandt wird. Einen ganz außerordentlichen Erfolg erzielte eine 50jährige Frau, die durch ein giftiges Leiden gelähmt, sich durch den Gebrauch der verschiedenen Mittel das Bett nicht verlassen konnte, während dieselbe nun nach längerer Anwendung Ihres k. k. priv. Reservations-Fluid wieder vollkommen hergestellt ist. Brüder Wirsching. Geseh. Die Bezugsquellen sind in der Annonce des Fluids in heutiger Nummer angeführt.

Unterphosphorigsauren Kalkhydrat. Der Erfolg des unterphosphorigsauren Kalkhydrats von Grimault und Comp., Apotheker in Paris, gegen Brustkrankheiten, Krampfschüben, Heiserkeit, Magenkatarrh, Entzündung der Lufttröhnen hat zu zahlreichen Nachahmungen, welche nicht denselben Werth und nicht dieselbe Bereitung haben, Anlaß gegeben. Die Patienten, welche den echten unterphosphorigsauren Kalkhydrat von Grimault und Comp. zu haben wünschen, belieben die Unterschrift auf jeder Flasche zu verlangen. Die Fabrikanten, welche auf die Etiquette nur die Bezeichnung: „Nach Grimault und Comp. in Paris“ setzen, täuschen das P. T. Publicum.

### Kundmachung.

Behufs Herstellung eines durch den Eisstoß zerstorten Brückenjoches und sonstiger Reparaturen an der Kleinschenk-Voilaer Altkirche wird eine Minuendo-Vicitation in der Gemeinde Kleinschenk am **20. April** l. J., Vormittags 10 Uhr, ausgeschrieben und werden Bauunternehmer mit dem Bemerkten hiezu eingeladen, daß der Anrufpreis 2936 fl. beträgt und diejenigen, welche mitbieten wollen, ein 5-procentiges Vadum zu erlegen haben. Offerte werden auch angenommen, muß aber der Anbot in demselben sowohl mit Ziffern als auch mit Buchstaben angegeben werden und werden solche Offerte, welche keinen bestimmten Anbot enthalten, nicht berücksichtigt; die übrigen näheren Bedingungen und Bauplan sind in den Amtskanzleien von Kleinschenk und Voila einzusehen.

Kleinschenk, am 6. April 1880.  
Die Ortsämter von Kleinschenk und Voila.

### Frische Füllung

natürlicher in- und ausländischer Mineralwässer,

en gros und en détail, empfiehlt die Niederlage bei **F. A. Reissenberger.**

Dieselbst sind auch erhältlich frische, feinfähige Blumen-, Gemüse- u. Oeconomie-Sämereien, sowie der echte, preisgekrönte Perlmöser Portland-Cement und hydraulischer Kalk.

### Garten-Verpachtung oder Verkauf.

Der Garten bei den „Drei Eichen“ ist zu verpachten oder zu verkaufen.  
Näheres in der Handlung des S. Tr. Hamrodi, Hermannstadt.

### Großer Käse,

hoch 1<sup>re</sup> Qualität, empfehlen **Franz Jahn Söhne** am kleinen Ring.

### Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, fl. 100,000 Haupt-Treffer, Ziehung am 15. April 1880, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der **W e c h e l s t u b e** des

**P. J. Kabdebo** in Hermannstadt.

### Anatherin-Mundwasser,

ein Flacon à 40 kr.

Radical-Mittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

**Anatherin-Zahnpasta,** grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahneinigungsmittel.  
Allein echt zu haben bei **J. F. Schneider** in Hermannstadt, oder beim Erzeuger **A. J. Egger,** Apotheker „Zum roten Kreuz“ in Wien, I., Döbner Markt 12.

# ESSAM

Weisse

zum Füllen aller Bervielfältigungs-Apparate

Schriften-Typen und Clichés

nach Patent Buxbaum pr. Kilo fl. 1.80.

Diese l. l. patentierte Masse gibt 100 scharfe Abdrücke, bleibt immer spiegelglatt, mit kaltem Wasser in einer Secunde zu reinigen. Wasserbedarf gleich Null. Tinten zur Bervielfältigung leichtflüssig, vorzügliche Qualität. Eine Flasche 20 fr.

Central-Depôt der „Schriften- und Clichés-Reproducteur“:

Wien, II., Czerningasse 4. Hz.

Neue Apparate, deren besondere Leistungen mit jenen des „Octograph“ nicht zu vergleichen sind, zum Erkaufen billig. Preisblatt franco.

### Das erste

**Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft,** Seltnergasse Nr. 55,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager gestrickter Strümpfe und Socken aus Baumwolle und Zwirn erster Qualität zu billigen Preisen.

Socken aus gebleichter 20-er Baumwolle . . . 40-47 fr.  
Damenstrümpfe ddo. . . 50-60 fr.  
Socken aus einfarbigem 20-er Baumwolle . . . 43-50 fr.  
Damenstrümpfe ddo. . . 54-65 fr.  
Socken aus zweifärbig geringelter 20-er Baumwolle . . . 47-55 fr.  
Damenstrümpfe ddo. . . 58-70 fr.

Kinderstrümpfe im Verhältnis billiger.

Wiederverkäufer Rabatt.

Große Auswahl von waschechter einfarbiger und geringelter Harlander Strick-Baumwolle in Knäuel zu billigen berechneten Preisen. Achtungsvoll

**M. Vogelsang.**

### Man höre, sehe und staune!

Die von einer Concursmasse einer fallit gewordenen großen Britanniasilber-Fabrik übernommene Britanniasilber-Waaren werden um jeden Preis oder besser gesagt gratis abgegeben.

Gegen Einfindung des Betrages, oder auch gegen Nachnahme von fl. 6.95 erhält Jedermann folgende 45 Gegenstände um den 4. Teil des realen Wertes, und zwar:

- Stück 6 vorzügliche, gute Tafelmesser, Britanniasilberarbeit mit edel englischer Klinge.
- 6 feine Gabeln, Britanniasilber aus einem Stück.
- 6 feine Britanniasilber-Speisefässer, massiv.
- 6 feine Britanniasilber-Kaffeetöpfe, bester Qualität.
- 6 feine Britanniasilber-Messersetzer, bester Qualität.
- 1 feinstes, massives Britanniasilber-Suppen-schöpfer.
- 1 feinstes, massives Britanniasilber-Milch-schöpfer.
- 6 englische Victoria-Tassen, feinst ciselirt.
- 2 effectvolle Tafel-Salonleuchter.
- 1 Britanniasilber-Theeheber.
- 1 Zuder- od. Pfefferbehälter.
- 2 feine Britanniasilber-Gierbecher.
- 1 Kaffeetasse (Tablett).

Alle 45 Gegenstände sind aus dem feinsten, gebiegnen Britanniasilber angefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach 25-jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantiert wird. Ich verweise auf die mir in Menge zugekommenen Daneschreiben, welche ich successive zu veröffentlichen mir erlauben werde.

Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, wende sich nur an

**L. NELKEN,** Britanniasilber-Agentur, Wien, VI., Mariabilsferstraße 15.

Wegen riesigen Abganges obiger Gattungen ist schnellste Befüllung angezeigt. Bei Nichtconvenienz wird das Geld anstandslos retourn gegeben.

Alle von anderen Firmen amononcierten Bestelle sind Nachahmungen. [183] 2-6

### Colossaler Ausverkauf

der neu erfundenen belgischen Patent-Revolver u. Lefauchaux-Gewehre.

Da die Fabrik Geld braucht, so wird losgeschlagen; wer eine solide Waare braucht, dem ist zu kaufen, da sich nie im Leben mehr eine solche außerordentlich günstige Gelegenheit bieten wird; es sind noch zu haben: einige Patent-Revolver, 7 m/m, 6-schüssig, exact auf 50 Schritte abzugeben, mit gezogenem Patent-Lauf, 1 Stück sammt hohem Cui und Patronen, complet, schön polirt fl. 3.90 und fl. 4.50 die besseren; 1 Stück 9 m/m Revolver, doppelter Bewegung, gezogenem Lauf, 100 Schritte treffend, mit Cui und Patronen fl. 4.50 und fl. 5.50, derselbe complet 12 m/m Größe fl. 5 und fl. 6. Alle Revolver werden unter Garantie verkauft, selbe sind gut eingeschossen und mit besten Patentgriffen versehen. Percussions-Gewehre, 1-läufig, fl. 5, 6, fl. 7; dieselben Doppel-Jagdgewehre fl. 10.50, fl. 12, 14, Alles mit besten Damastläufen, 5 bis 6 fl. die schönsten Damen-Revolver, klein, in die Westentasche zu stecken, 6-schüssig, sammt Patronen. Vortlicher Lefauchaux-Jagdgewehre, neuester Construction, mit gezogenem Damast- und Kupferläufen, der Stück fl. 20.50, 24, 28 die feinsten, mit und ohne Gradung und gut reparirt und eingeschossen mit Garantie. fl. 9.50 bis fl. 12.50 die besten Salow-Hobert-Gewehre, Hinterlader, zu laden mit Kugelnbüchsen, Schrot-Patronen, garantirt; dazu passende Zielscheiben aus Eisen. [142] 1-6

Jeder existierende Jagdartikel wird dazu besorgt im **Comptoir für Handel und Gewerbe,** Wien, Ferdinandsstraße 11, 3. Stiege, 2. Stock.

### Kundmachung.

Der Hermannsgarten, Zierde von Hermannstadt, sammt Glaspavillon, Küche und Regelpark ist zu verpachten auf ein, eventuell drei Jahre.

Nähere Auskunft ertheilt

**Josef Winkler.**



Zeit einer Reihe von Jahren erprobt als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegten Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Gibt zu beziehen:

In Hermannstadt bei **W. F. Morscher,** Apotheker. Hauptdepôt bei **Franz Joh. Kwizda,** l. l. Hoflieferant und Kreisapotheker, Kornenburg. Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Anßerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. [101] 7-10

### Moll's Seidlitz-Pulver.



**Nur echt,** wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

### Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alle Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen in Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll,** Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 15-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zintz und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy-Szt.-Miklos: Bogdan Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Joh. Biro, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Ilye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

### Huste-Nicht

Zu haben in Hermannstadt bei **W. F. Morscher,** Apotheker. (691) 26-32

Ihr „Huste-Nicht“ hat bei mir in kurzem Großes geleistet, indem nach dem Gebrauch von kaum einer Flasche ein hartnäckiger Husten radical beseitigt war. Ich glaube denselben deshalb angelegentlich als Heilmittel empfehlen zu müssen. Königsberg. Jagielski, Polizei-Rath.

### Das Haus No. 7

in der Knopfgasse ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. — Im selben Hause sind — wegen Abreise — am 21. April Seffeln, Kanapés, Spiegeln und andere uneingetheilte Sachen zu verkaufen. [216] 2-3

### Zur Saison!

empfehle den p. t. Damen mein reich sortirtes Lager eleganter Frühjahrs-Hüte in Seide und Tüll, Nouveautés in französischen Perlen-Hüten, Grosse Collection französischer Blumen und Federn. Musterzeichnungen gratis und franco. — Strohh- und Bast-Hüte werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen. Provinz-Aufträge prompt.

Schächten

**Mme. Hampel,** Wien, IV., Hauptstrasse No. 5, „Zur Gisa von Brabant“.

### 1000 Gulden in Silber

umsonst!

Jeder Käufer, der alle unten angeführten Gegenstände bezieht, erhält umsonst ein Original-Los der Wiener Silber-Lotterie mit drei Haupt-Treffern als Spenden Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Jedes Los kann zwei Treffer gewinnen. Die äußerst seltene Gelegenheit, sich einerseits gute und billige Waare anzuschaffen und andererseits zwei Treffer im Werthe von 1000 fl. zu machen, kommt nie wieder. Es beile sich daher Jedermann mit den Bestellungen, so lange Loos vorräthig sind.

### ! Neuigkeit für Herren!

50 Stück prächtige und interessante optische Verirrbilder. Nur für Herren gegen Nachnahme von 1 fl.

Nützlichhaft!!! Genau regulirte, feine, antgehende, platisch vergoldete Uhr sammt langer Kette, auf die Minute regulirt, sammt zweijährigem schriftlichen Garantie-schein, daß selbe genau geht. Das Stück gegen Nachnahme von nur 1 fl.

### Sensation!!

Ein Stück für's ganze Leben. Kein Zündhölzchen mehr! R. l. patentierte Zündmaschinen (Stift); ein niedriges Taschenfeuerzeug mit Zettler, entzündet sich, wenn man an den darauf angebrachten Knopf drückt, von selbst und ist daher für jeden Haushalt unentbehrlich. Näheres in der Anweisung. Ein Stück gegen Nachnahme von nur 80 fr.

### ! Noch nie dagewesen!

Eine complete Handgarntur, bestehend aus einer großen, echten Meerischaum-Beize mit Chinasilber-Beschlag und langem Badner Weichselrohr, drei Stück gelbste, echte Meerischaum-Spigen mit Figuren aus der Mythologie, 10 Buch feine Cigaretten-Papiere und 10 Stück Gebrauchs-Spiz-Trockenraucher. Die ganze Garntur gegen Nachnahme von nur 1 fl. 50 kr.

Zu beziehen aus dem [13] 9-10

### Novitäten-Magazin.

Wien, II. Bezirk, Kaiser-Josefsstraße No. 32.

### Wilhelm's römisches, alt bewährtes, echtes Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. Kaiserl. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Trübsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 fr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht vertrieben und kosten sammt Stempel und Padung 1 fl. ö. W.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Auch zu haben in (719) 10-16

Hermannstadt: **J. B. Misselbacher** senior, **Friedrich Thallmayer,** Kaufleute.

Bistritz: **Friedrich Kelp,** Kaufmann. Kronstadt: **Ferd. Jekelius,** Apotheker. Klausenburg: **Ad. Valentiny,** Apotheker. M.-Vásárhely: **Max Bucher,** Kaufmann. Schässburg: **J. B. Teutsch,** Kaufmann.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Geliebten, besonders aber allen Familienvätern kann die schätzbare Beseitigung der Präparate „Gratis-Ausgabe“ aus „Dr. Arny's Heilmittelkabinett“ mit demgemäß genug empfohlen werden. Buchter's Verlag's-Büchlein in Leipzig verbindet dies für alle Liebenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten. [11] (11)